

Zeitungsböller Zeitung

Anzeiger für das Ländchen Böhmen
und die Umgegend.

Erscheint wöchentlich 3 mal: am Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Abonnementpreis:

für Monat Oktober 1,10 Mk.

Durch Bötten ins Haus gebracht 1,20 Mk., durch die Post 1,30 Mk.

Druck und Verlag: W. Ewald.



Behördliches Publikations-Organ für die
Stadt Zeitz.

Anzeigenpreise:

die 6 mal getheilte Perzeile 10 Pfg., für Auswärtige 20 Pfg.

Reklamezeile 50 Pfg.

Druck freibleibend.

für die Redaktion verantwortlich: Walter Ewald.

Nr. 125

Dienstag, den 23. Oktober 1928

Jahrg. 39.

Zwei Mordfälle

in Magdeburg:

Raubmord und Soldatenmord.

Ein furchtbarer Raubmord wurde in der Nacht zum Sonntag in Magdeburg verübt. Unbekannte Verbrecher drangen in das kleine Laubenhäus in der Königsborner Straße 15, das von der alleinstehenden 66 Jahre alten Witwe Berta Lüthmann bewohnt wurde. Sie überfielen die Greisin, die in ihrem Bett lag, fesselten sie an Händen und Füßen, steckten ihr einen Knebel in den Mund und deckten sie dann noch mit Kissen zu. Nachdem das geschehen war, durchwühlten sie die ganze Wohnung und das anliegende Kolonialwarengeschäft, das der Witwe gehörte, und raubten sämtliches Geld. Mit ihrer Beute entkamen sie unerkannt. Berta Lüthmann wurde am Morgen erstickt unter den Kissen hervorgeholt.

Auf dem Grevierplatz erschossen.

Selbstmordversuch der Braut.

Ein weiteres geheimnisvolles Verbrechen beschäftigt die Magdeburger Kriminalpolizei. In den frühesten Morgenstunden des Sonntag wurde auf dem Grevierplatz am Kleinen Anger der Unteroffizier Kosch mit einem Schuß in der Schläfe bestunungslos aufgefunden. Kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus erlag Kosch seinen Verletzungen. Kriminalpolizei, die sofort alarmiert wurde und den Grevierplatz absuchte, konnte keine Waffe finden, so daß kein Zweifel an einem Mord zu bestehen scheint.

Zu der gleichen Zeit, als am Kleinen Anger die Schüsse ertönten und kurz darauf Kosch bewußtlos aufgefunden wurde, hörten mehrere Personen am Ufer, etwa zwei Kilometer vom Grevierplatz entfernt, entsetzte Schreie. Sie eilten herbei und sahen nun, daß ein Mädchen ins Wasser gestürzt war. Zwei Männer sprangen der Ertrinkenden nach, zogen sie an Land und brachten sie sofort ins Krankenhaus. Die Wiederbelebungsbemühungen waren von Erfolg. Als das Mädchen, die als die Geliebte des Unteroffiziers Kosch, die 21 Jahre alte Anni Roth, festgestellt wurde, zur Besinnung kam, verfiel sie in Schreikrämpfe und gebärdete sich wie eine Wahnsinnige. Sie wurde auf das Polizeipräsidium gebracht, konnte aber noch nicht vernommen werden, da sie ununterbrochen um sich schlug und tobte.

Fabrikeneinsturz bei Belfort.

Paris, 21. Oktober. Noch sind die letzten Opfer der Baukatastrophe von Vincennes nicht geborgen, da wird auch Belfort der Einsturz einer Fabrik in dem kleinen Ort Cirromagny gemeldet. Zum Glück wurde in der Fabrik nicht gearbeitet, und das Gebäude war fast leer. Nur drei Arbeiter waren mit Reparaturen an Maschinen unter Leitung eines Ingenieurs beschäftigt. Einer der Arbeiter liegt noch unter den Trümmern begraben. Die anderen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Ein Dorf niedergebrannt.

Durch die Leichtfertigkeit zweier Kraftfahrer.

Paris, 21. Oktober. Aus einer eigenartigen Ursache entstand gestern in dem Dorfe Selpiere de Mesage bei Grenoble eine große Feuersbrunst. Zwei vorüberfahrende Kraftfahrer waren im Begriff, bei Kerzenlicht die Benzinbehälter ihrer Kraftwagen zu füllen, dabei entstand eine Explosion, durch die die beiden Autos zerstört wurden. Das Feuer griff dann auf ein Gebäude über, und da es an Feuerlöschgeräten fehlte, brannten sämtliche Häuser des Dorfes bis auf die Grundmauern nieder.

Als Auslöser zweier großer Brände in Penzig in der Oberlausitz wurde der 14-jährige Baderlehrling Alfred Seifert festgestellt. Seifert legte ein Beständnis ab. Als Motiv erklärte er, er habe es gerne brennen sehen.

Die 22-jährige Tochter des Gutsbesitzer Fedtke wurde als sie allein abends auf dem Wege von Jastrow nach Pinnow (Grenzort), zurückkehrte, von einem Mann überfallen und, als sie um Hilfe rief und Beute herankam, erschossen.

Der Chemiker Müller, der vor zwei Jahren seine Stellung bei einer größeren Firma aufgegeben hatte, um sich selbstständig zu machen, hat im Walde bei Darmstadt seine Frau, sein Kind, seinen Hund und sich erschossen. Er war seit einiger Zeit von allen Barmitteln entblößt.

Die aus dem Jahre 1423 stammende Kirche in St. Arnsberg bei Apolda, die eben renoviert worden war,

ist mit ihrem sehr wertvollen Altar das Opfer eines Brandes geworden.

Die Pariser Polizei verhaftete in Quartier Latin einen Studenten in dem Augenblick, wo er die Ausgabe eines literarischen Werkes stehlen wollte. Eine Hausdurchsuchung führte zur Entdeckung einer gestohlenen Bibliothek im Wert von etwa 4000 Mark.

Ein norwegisches Fischerboot hat im nördlichen Eismeer, östlich der Bären-Insel, einen Benzinbehälter des französischen Flugzeugs „Batham“ gefunden, das auf den Flug zu den Nobile-Seuten mit Amunissen verschollen ist.

Von den bei dem Explosionsunglück auf dem Dampfer „Sünderholm“ vor Helgoland Verletzten sind zwei weitere Personen gestorben.

Seimatliches.

Zeitz, den 22. Oktober 1928.

* **M. T. B. T. Hauptversammlung.** Seit einer langen Reihe von Jahren ist es Tradition, daß im Monat Oktober die Hauptversammlung des M. T. B. T. stattfindet. In dieser Versammlung wird ein Rückblick auf das verfllossene Vereinsjahr und ein Ausblick auf das kommende gegeben und der Vereinsarbeit Weg und Richtung gezeigt, der Vorstand neu gewählt und die Kassenverhältnisse einer Revision unterzogen. Der Vorstand legt sich für das kommende Jahr wie folgt zusammen: Vorsitzender Bentzien, zugleich Turnwart der Turnerinnenabteilung, Kassierer Otto Biese, Schriftführer Otto Schröder, Turnwart der Männerabteilung Beißge, Zeugwart Alfred Baumgart, Beisitzerin Heria Altenburg, Beisitzer Hans Wieneke und Vorturner Ernst Adam. Die Kasse, geprüft durch die Turner E. Adam und Müller, ergab einen erfreulichen Bestand. Es konnte festgestellt werden, daß dank der umsichtigen Tätigkeit des Kassenwartes Otto Biese, der M. T. B. T. finanziell gut fundiert ist, trotz erheblicher Steuern und Abgaben an den Kreis und die Deutsche Turnerschaft. Dem „Finanzrat“ des Vereins konnte Entlastung erteilt werden. Die Turner gaben ihre Dankbarkeit Ausdruck, indem sie dem Kassenwart ein „Turnersalamander“ darbrachten. Weil immer noch viel Unklarheit über die „Deutsche Wetturnordnung“ herrscht, wie beispielsweise das letzte Gruppenturnfest es erbatete, soll in jeder Versammlung ein Abschnitt aus dieser Ordnung erörtert und bis ins kleinste besprochen werden. Der Vorsitzende begann mit einer gründlichen Aufklärung über die Wettkampfabteilungen und -Klassen. Im November findet die 4. Gruppenvorturnerstunde statt. Mit frohem Wiederklang wurde das 33. Vereinsjahr beschlossen. Gut Heil!

* **Herbstwaidlauf des Kreises III b.** Am gestrigen Sonntag gaben sich die besten Turnerkämpfer des Turnkreises III b (Brandenburg nebst Berlin) ein Stellbildein in der Ruppiner Schweiz, um zu ermitteln, wer die Meisterschaft des Waldlaufes erhält. Ungefähr 175 Läufer waren zur Stelle. Für den Lauf der Jungturner war der hiesige M. T. B. T. durch Fritz Fickinger am Start vertreten. 50 Läufer hatten eine Strecke von 3 km zu durchlaufen. Er ging als 4. durchs Ziel, kurz vorauf waren 3 Berliner Läufer. Weil aber Fritz Fickinger unter den Bewerbern unseres Gauces als 1. das Ziel erreichte, hat er sich die Gauceisterschaft für Jungturner (II. Jugend) über die Strecke von 3 km geholt. Gut Heil!

* **Der 41. Provinzial-Verbandstag der Gastwirte** findet am 25. Oktober in der nidermärkischen Hauptstadt Prenzlau statt. Wie allgemein üblich, erhalten derartige Tagungen immer einen festlichen Anstrich, und so wird es auch diesmal in Prenzlau sein, nur mit dem Unterschiede, daß die Prenzlauer Gastwirte mit Unterstützung der Stadt und des dortigen Verkehrsvereins diesmal etwas ganz besonderes bieten wollen. Die ganze Stadt wird einen prächtigen Flaggenputz zeigen, der Verkehrsverein hat für diese Tage einen Schaulustig-Wettbewerb inszeniert und am Abend wird zum ersten Male der große prächtige Mariendom durch Scheinwerfer beleuchtet werden. Veranstaltung am Vorabend und die Feier des 53. Stiftungsfestes des Vereins Prenzlauer Gastwirte am Abend des Verbandstages, wobei ein ganzes Orchester unter Leitung des ehem. Obermusikmeisters des Inf.-Regts. Nr. 64 und ein Männer-Gesangverein mitwirken, werden der Veranstaltung ein besonderes Gepräge geben. Die Tagung selbst, an der Vertreter der Regierung, des Kreises und der Stadt, der Präsident und der Direktor des deutschen Gastwirteverbandes, sowie Vertreter verschiedener wirtschaftlicher Verbände und der Presse teilnehmen werden, wird auf die brandenburgischen Gastwirte eine berartige Anziehungskraft

ausüben, daß man mit einer viel hundertköpfigen Teilnehmerzahl rechnen muß. Die Parole bei unseren Gastwirten wird also für den 25. lauten: Auf nach Prenzlau, der Hauptstadt der Uckermark!

* **Kraftfahrer ohne Licht.** In letzter Zeit wird sehr darüber geklagt, daß viele Kraftfahrer bei Dunkelheit ohne Licht fahren. Die Betreffenden überlegen sich gar nicht, in welche Gefahr sie sich dadurch begeben, abgesehen davon, daß sie sich strafbar machen. Oft genug passiert es Autofahrern, daß sie plötzlich einen solchen ohne Licht fahrenden Radler vor sich haben, wenn sie wegen eines entgegenkommenden Wagens abblenden müssen und nicht immer ist es möglich, so kurz anzuhalten, um den Radler nicht zu überfahren. Darum denkt an das Mitnehmen der Laterne und gefährdet nicht Euch und andere.

Sakenberg. Jagdglück. Der Landwirt Hermann Hörler von hier konnte einen kapitalen Hirsch, Bierzeher, auf hiesigem Jagdrevier in der Heide zur Strecke bringen. Der Hirsch wog ausgeweidet 240 Pfund.

Beeskom. Sinnlos betrunkene Schulschlingen. Im nahen Senzig fand man zwei Knaben, die ohne Aufsicht in der Wohnung einer Arbeiterfamilie zurückgeblieben waren, bewußtlos auf. Der eiligst herbeigerufene Arzt stellte Alkoholvergiftung (!) fest und ordnete die Überführung der Kinder ins Krankenhaus an.

Frankfurt a. O. Der Bäckermeister Jünke feierte sein 25-jähriges Jubiläum dadurch, daß er die Großmutter der Dammvorstadtgemeinde mit Kaffee und Kuchen bewirtete.

Defen und Herde instandsetzen! Dieser Mahnruf ist jetzt besonders angebracht. In zahlreichen Wohnungen befinden sich die Defen und Herde in einem Zustande, der eine wirtschaftliche und sparsame Verwendung der Kohlen ausschließt. Diesem Mangel abzuwehren liegt bei den hohen Brennstoffpreisen im eigenen Interesse jedes Verbrauchers. Die Kosten für notwendige Instandsetzungen an Defen und Herden sind in der Regel wesentlich geringer als der Mehraufwand, der dem Haushalt bei schadhaften Feuerungsanlagen durch unwirtschaftliche Verbrennung der Kohle entsteht. Zur großen Kostfrage, zu tief unter der Kochplatte liegende Kohle, ausgedrehte Verschlußschrauben an Feuer- und Ascheklappen, die keinen dichten Abschluß der Feuerung gestatten, durchlöcherter Kochröhren, schadhafte Flüge, ungangbare Schieber und Umstellklappen können den Kohlenbedarf vervielfachen, ohne daß der gewünschte Heizeffekt erzielt wird. Außerdem besteht die Gefahr von Gesundheitschädigungen durch austretende Rauchgase.

Löhne und Lebenshaltungskosten in Amerika. Wie aus einer interessanten Zusammenstellung in der amerikanischen Zeitschrift Index der New York Trust Company zu ersehen ist, sind die Löhne, am Kaufwert gemessen, in der ganzen Welt im Steigen begriffen. In fast allen Ländern fand die hohe Kriegspreise durch eine weichenende Preistendenz oder einem Zeitraum der Stabilisierung abgelöst worden. In den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Schweden, Schweiz, Norwegen, Dänemark und Japan trat der höchste Preisstand im Jahre 1920 ein. In Vesterreich ergaben sich die höchsten Preise im Jahre 1922, in Deutschland 1923, in Polen 1924 und in Ungarn 1925. Von aktueller Bedeutung ist das Sinken des Großhandelspreisindex im Jahre 1926. Die einzigen Ausnahmen sind Belgien, Frankreich, Italien und Polen und sind in einer Inflation oder Regierungsschwierigkeiten begründet. In 12 Monaten seit August 1925 ist der Rückgang des Großhandelsindex in den Vereinigten Staaten 6% in Deutschland 6,9% und in England 7,4% gemessen. Die Lebenshaltungskosten bleiben etwas hinter der Senkung des Großhandelsindex zurück, jedoch ist die Tendenz auch nicht zu verkennen. Wie weiter ausgeführt wird, haben sich die Löhne in den Vereinigten Staaten schneller als die Produktion gesteigert. Wenn man 1914 gleich 100 setzt, so wäre die Indexzahl in den Vereinigten Staaten für die Anzahl der Beschäftigten 88, für geleistete Produktion 188 und für Stundenlohn 299. Diese Lohnhöhe ist allerdings in keinem anderen Lande außer den Vereinigten Staaten erreicht worden. Die Auffassung führender Wirtschaftskreise in Amerika geht dahin, daß auch in allen europäischen Ländern die Lebenshaltungskosten langsam aber stetig sinken werden, so daß an der Kaufkraft gemessene Löhne sich tatsächlich erhöhen.

Verschlafen! „Paul! — Paul!! — Paul!!! — nu aber raus aus der Falle — es schlägt schon halb acht. Du mußt doch in die Schule!... Was knurrst du? — und schläfst gar noch weiter? — na warte, jetzt hole ich aber Wasser!“ Aber Muttern holt nicht Wasser, sie tut nur so, während sich Paulchen noch mal hin und her wälzt, die Augen reibt, gähnt — und dann wie ein Bessener aus dem Bett springt mit dem grauenvollen Ruf: „D je, und ich hab' noch zwei Gempele zu rechnen!“ Im Hause nebenan aber fährt ein angehender Reiseskel, der's verschlafen hat, aus dem Federn und schreit: „Donnerwetter, acht Uhr vier geht die Mähne!“ Doch diese beiden sind nicht die Einzigen im Orte, die's in diesem sonnendurchstrahligen Novembermorgengraue trotz bestem Willen und Wecker glücklich verschlafen haben und plöglich wie elektrisiert hin und her springen, damit zur Not noch alles gut werde; der ganze Ort murrstelt von Menschen, die mit Morpheus gar zu dicke Freundschaft halten — wenigstens nach Mitternacht...

Lehren der Amerikafahrt.

Wenig über hundert Stunden war das jüngste Kind der Friedrichshafener Zeppelinwerften nun in der Luft, während die heutige „Los Angeles“, sein kleineres Geschwisterkind, seinerzeit auf näherem Wege den Amerikafahrt in einigen stündigen Stunden zurücklegen vermochte. Die, die nicht alle werden, und die noch an jeder Grobheit des menschlichen Geistes zu mäkeln hatten, laufen mit herabgezogenen Mundwinkeln herum und sprechen von einer Enttäuschung.

Wie, erwartet man, daß das Kind, das vom Leben noch nichts gesehen, die Erfahrungen des Greises mit auf die Welt bringt, und wenn nicht, wie kann man verlangen, daß bereits beim dritten Mal, da ein Flugschiff die Ueberquerung des Weltmeeres versucht, alles ohne jede Schwierigkeit und ohne jedes Ansehen ablaufen soll? Wie, bedeutet dieser Aktionsradius nichts, der es gestattet, den Unwettergebieten unterwegs nach Belieben auszuweichen, bedeutet nichts die Tatsache, daß von einer heldenmütigen Mannschaft eine nicht unbeträchtliche Savarie — wie sie übrigens bei ähnlichen Gelegenheiten auch jedem Ozeandampfer zustoßen kann — hunderte von Metern über offenem Meer und bei voller Fahrt ausgebeißert werden konnte? Und wenn eingewendet wird, bei solchen enormen Umwegen bedeute die Reise im Luftschiff keine Beschleunigung gegenüber der Reise im Ozeandampfer, muß man sich da nicht daran erinnern, daß die Männer von Friedrichshafen ständig darauf hingewiesen haben, daß sie mangels ausreichender Mittel den „Graf Zeppelin“ nicht in der gewünschten Größe und Leistungsfähigkeit konstruieren konnten und — daß trotzdem diese phänomenale Leistung zustandekam?

Die Fahrt des „Grafen Zeppelin“ — man soll es nicht vergessen — hatte als eine ihrer Hauptaufgaben die, Erfahrungen zu sammeln und Wängel zu erkennen. Darum sind die Mißbelligkeiten, die aufgetreten sind, und die niemand übersehen kann, in keiner Weise ein Verstoß. Die Fundamentierung hat nicht geklappt. Man wird sehen müssen, dem zu steuern. Die Lebensmittelversorgung war unzulänglich, man wird Wege finden müssen, um dies in Zukunft zu vermeiden. Die Stabilisierungsflächen waren den auftretenden Böen nicht gewachsen, der Fehler in Material oder Konstruktion wird zu beheben sein.

Ueber einen Fehler allerdings wird man sich in der Öffentlichkeit noch des weiteren auseinanderzusetzen haben: die ungenügende Nachrichtenübermittlung für die Öffentlichkeit. Das ganze deutsche Volk hat durch große und kleinste Beiträge die Mittel zum Bau dieses Flugschiffs aufgebracht, das ganze deutsche Volk wartete mit gleicher Spannung auf die Nachrichten von diesem Flug, an dem es in allen seinen Schichten beteiligt war. Ist es da angängig, daß ein Nachrichtenmonopol von Bord an einige Grobverlage und Zeitungsdruckereien verkauft wird, und also die große Mehrheit der Presse der genauen Information ermangelte?

Nein, diese Vergebung des Bordfunkens an einzelne Verlage ist nicht nur ein Unrecht, sie ist auch ein schmerzhaftes psychologisches Fehlgriff. In Deutschland, wo die große Masse schon aus nationalen Gründen die Arbeiten der Zeppelinwerft stützt, wird sich dieser Mißgriff vielleicht weniger auswirken als im Ausland, wo der Kampf der Nachrichtenunternehmungen sich in ähnlichen Fällen noch immer gegen den ausgewirkt hat, der einen Teil der Presse wesentlich beeinträchtigte. Welttaten, wie die Fahrt des „Graf Zeppelin“, werden aber stets des Echo der gesamten öffentlichen Meinung bedürfen, um als das beurteilt zu werden, was sie tatsächlich sind.

Am 15. November Räumungs-Konferenz.

Wie „Populaire“ zu wissen glaubt, wird der in Genf beschlossene Finanzkommissionen-Ausschuß am 15. November in London zusammentreten. Außer Frankreich, England, Italien, Belgien, Japan und Deutschland werde auch Amerika, das bereits zugestimmt habe, wenn auch inoffiziell, durch Sachverständige vertreten sein.

Als amerikanischen Vertreter nennt das Blatt den ehemaligen Mitarbeiter des General Dawes, den gegenwärtigen Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten Owen D. Young.

Die 6 Mächte ihrerseits würden je drei Vertreter entsenden, und zwar aus Finanz- und Industriekreisen. Die Führer der Vertretungen würden die Direktoren der großen Emmissionsbanken sein, Morgan für Frankreich, Schacht für Deutschland, Norman für England usw. „Populaire“ berichtet weiter, daß über die Tagesordnung bereits folgende Einigung erzielt worden sei:

1. Kapitalmäßige Feststellung der gesamten endgültigen Forderungen der deutschen Schuld.
2. Herabsetzung der im Darwespian vorgesehenen Maximaljahresleistung.
3. Ausdehnung dieser Rate auf eine längere Zeit als die im Darwespian vorgesehenen 30 Jahre.
4. Placierungsplan für Obligationen, die zur Kommerzialisierung der deutschen Schuld auf den bestimmten Weltmärkten und insbesondere in Amerika ausgegeben werden sollen.

Die Verantwortung für diese Mitteilungen muß dem „Populaire“ überlassen bleiben.

Der älteste der Rheindome.

Mainz feiert den erneuerten Dom

In Mainz herrscht große Freude über die Beendigung der Renovierungsarbeiten des altberühmten Domes. Am Montag fand ein großes Volksfest statt. Ein riesiger Festzug mit der Geistlichkeit an der Spitze zog durch die Straßen, die katholischen Vereine von Mainz veranstalteten einen Fackelzug, und im Anschluß daran erlebte man das feltene Schauspiel einer Dombeleuchtung. Der Dienstag bringt die eigentliche kirchliche Einweihungsfeier in Gegenwart des Nuntius Pacelli. Für den Abend dieses Tages ist eine Dombeleuchtung und ein Feuerwerk auf Schiffen im Rhein vorgesehen, auch soll das Kastell Rheinfest beleuchtet werden. Eine große Feier in der Stadthalle beschließt den bedeutungsvollen Tag, die der Welt den ältesten der drei rheinischen Dome in alter Schönheit wiedergeben.



Schicksalhaft genug ist ja die Geschichte des Mainzer Domes bis auf den heutigen Tage gewesen. Schon 1009 brannte er bei der Einweihung ab. 1081 verbrannte ihn nach der Wiederherstellung eine neue Feuerbrunst. Einige Jahre darauf brannte er wieder ab. 1767 und 1793 lichter ihn abermals Brände heim. Nur unter größten Schwierigkeiten erfolgte von 1803 ab der Neubau, und bereits 1868 begann eine Senkung der Fundamente, die seit mehr als zehn Jahren systematisch unter Aufwendung größter Kosten bekämpft wurde. Jetzt ist das Bauwerk endlich gerettet. Die Fundamente sind erneuert und etwa drei Meter tiefer gelegt, die beschädigten Sandsteinquadern wurden ersetzt, der innere Schmutz ist in alter Pracht wiedererstand. So begann am 16. Oktober ein neues Kapitel im Roman des Mainzer Domes.

Dr. Curtius über die Grosse Koalition.

„Grundlage einer stetigen Politik der Mitte“. Auf der Tagung der südwestdeutschen Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei, die die Wahlfreie Hessen, Pfalz und Württemberg umfaßt, ergriff Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius das Wort zu einer programmatischen Rede. Mit Entschiedenheit forderte er eine baldige endgültige Lösung der Reparationsfrage, die letzten Endes eine politische Frage sei. Dann ging Dr. Curtius zu Fragen der Innenpolitik über. Er erörterte dabei zunächst verschiedene Möglichkeiten und Wege der Großen Koalition, die er für die Führung der politischen Geschäfte in Reich und Preußen und als Grundlage einer stetigen Politik der Mitte in der nächsten Zukunft als gegeben ansieht. In Preußen werde zwar die Frage der Großen Koalition für die Volkspartei von den Grenzen des schwebenden Konfords abhängig zu machen sein, während im Reich die Frage des Panzerkreuzerbaues unstrittig hemmend sei. Erfreulicherweise lasse der Parlamentarismus manche Wege zur Abtragung hier noch vorbandener Unstimmigkeiten zu.

Ab Neujahr ermässigte Fernspreckgebühren.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost, der in Hamburg tagte, stimmte dem Vorschlag der Verwaltung zu, wonach vom 1. Januar 1929 ab die Bezahlung einer Mindestzahl von Ortsgesprächen für jeden Hauptanschluß nicht mehr beantragt wird. Jeder Teilnehmer hat also künftig nur so viel Gespräche zu bezahlen, wie er wirklich führt. Der Apparatbeitrag für die Herstellung eines neuen Hauptanschlusses wird von 80 M. auf 50 M. herabgesetzt; ebenso werden die Apparatbeiträge für Nebenanschlüsse und Zulaeinrichtungen ermässigt. Dazu wurde eine Entschädigung angenommen, wonach Teilnehmer, die ihre Anschlüsse infolge der Gebührenerhöhung seit dem 1. Mai 1927 abgemeldet haben, keine neuen Apparatbeiträge zahlen sollen, wenn sie ihren Anschluß binnen drei Monaten wieder anmelden.

Inland und Ausland.

• Eine Vereinheitlichung des gesamten Fernverkehrs strebt die Reichsbahn an, die sich deshalb mit der Post und den privaten Gesellschaften ins Benehmen gesetzt hat. Hierbei spielt auch die Frage der Unterhaltung der durch den Verkehr mit den schweren Wagen überaus stark abgenutzten Landstraßen eine Rolle.

• Der Bericht Parker Gilberts, der die Festlegung der deutschen Reparationszahlung in dringlicher Weise begründet, soll bereits nach Paris abgeschickt werden sein. Parker Gilbert hat mehrere Verhandlungen mit dem Reichsfinanzministerium wegen des Reichssetz geführt. Auf die Frage, wann die entgeltliche Festlegung der Reparationszahlungen zu erwarten sei, antwortete Parker Gilbert: Ich denke, in diesem Winter.

• Der Präsident der National City Bank in New York, Mitchell, der von einer Reise durch Deutschland, Frankreich, Italien und England zurückgekehrt ist, hat sich über die Lage in Deutschland geäußert. Er gegenüber dahin ausgesprochen, daß die Verhältnisse in Deutschland zur Zeit äußerst günstig seien, daß aber die Reparationslast verhindere, daß das Land wieder Boden unter den Füßen gewinne. Es sei kein Zeichen guten internationalen Geistes, daß die Lasten des deutschen Steuerzahlers aus der Reparationsschuld nicht endgültig festgelegt würde. Da sich die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland gebessert hätten, sei es nur noch eine Frage der Zeit, daß Frankreich bedeutende Kapitale in Deutschland investiere.

• Der nächste Krieg ist nach Ansicht des „Secolo“ ein Krieg um Adria und Mittelmeer.

• Trozky ist nach Mitteilung der „Morning Post“ nunmehr die Mitarbeit an politischen Zeitungen verboten worden. Das Schicksal Trozky in Sibirien vollziehe sich wie das des letzten Jaren unaufhaltsam.

• Der Vorstand der französischen sozialdemokratischen Partei hat beschlossen, die deutsche und die belgische Sozialdemokratie zu einer gemeinamen Konferenz nach Paris einzuladen, um dort die Räumungsfrage und die Reparationsangelegenheiten zu besprechen und einen Druck auf die Regierungen auszuüben.

Lindenried.

Original-Roman von M. Harling J. Hellmuth.

Das Kind versuchte die Armechen zu heben, um Hella zu umschlingen, doch mit einem leisen Klagelaut ließ es dieselben wieder sinken. Voll heißer Liebe beugte sich Hella über das kleine Wesen, sie umschlang es mit beiden Armen und bettete das fieberheiße Köpfchen an ihre Brust. So still und geduldig lag jetzt klein Elly mit glückseligem Gesichtchen, keine Klage kam mehr aus dem süßen blaffen Rindermunde. Die ganze Nacht wick Hella nicht vom Bettchen ihres Liebblings. Als aber der erste Morgenstrahl durch die verhängten Fenster lugte, sank Hella vor Müdigkeit in einen leichten Schlummer. Als sie die Augen aufschlug, sah Elly aufrecht in ihrem Bettchen und lächelte der treuen Pflegerin zu. Hella umfaßte jubelnd das zarte Kind und trug es hinüber an das Schmerzenslager des Vaters, um diesem Trost und Beruhigung zu bringen. Als die beiden eintraten, erhob sich Schwester Beate von dem Stuhl neben dem Bette. Gerds Augen strahlten in freudigem Leuchten als Hella mit dem Kinde sich neben dem Lager niederließ.

„Hast du gut geschlafen, Onkel Gerd?“, war ihre erste Frage.

Er nickte: „Ja, Kind, ich glaube, du hast mir Glück gebracht. Der Doktor war heute schon in aller Frühe da und zeigte sich sehr zufrieden mit meinem Befinden. Er wollte nicht bei Elly eindringen, weil ein Blick durch die Laxe ihn überzeugte, daß ihr beide schliefst.“

Lange sah Hella mit dem Kinde bei Gerd, um ihm die Langeweile des Krankenlagers erträglicher zu machen.

Ellys Zustand besserte sich von Tag zu Tag. Bald war sie wieder so weit hergestellt, daß sie stundenlang aufbleiben durfte. Mit Gerd ging es nur sehr langsam vorwärts. Oft plagte ihn die Ungebuld und Hella verlebte schwere Tage.

„Es wäre doch wohl besser gewesen, wenn ich die Himmelstüre aufgemacht, als ich schon beinahe davor stand“, meinte er eines Tages bitter. „Hella — Kind — wird es dir denn nicht zu viel, diese Einsamkeit mit mir zu teilen? Woher nimmst du nur diese Geduld? Ich begreife es nicht.“

Sie lachte: „Alles Gewohnheit, Onkel Gerd! Wenn du nur zufrieden bist, mehr verlange ich nicht.“

Den ganzen langen Winter über war Gerd an das Krankenlager gefesselt, Klein-Elly aber geblieb unter Hellas treuer Pflege ganz prächtig. Das Kind war von Hella unzertrennlich. Nun schien schon die warme Frühlingssonne wieder und die ersten zarten Blumen streckten die Köpfchen aus der braunen Erde.

Kurt und Brigitte hatten in aller Stille Hochzeit gehalten.

Hella konnte sich nicht entschließen, den armen Patienten auch nur für einen Tag zu verlassen. Auch das Kind bedurfte sorgfamer Pflege. So durfte sie Brigitte erst als Schwägerin begrüßen, als sie von der Hochzeitsreise zurückkehrte. Weinend hielt sie die junge Frau ihres Bruders umschlungen, dennoch freute sich Hella aufrichtig des augenscheinlichen Glückes ihrer Geschwister. Von Benno Hartner war ein langer, herzlicher Brief eingetroffen. Er bedauerte, daß damals so traurige Ereignisse eingetreten, die ihm eine weitere, mündliche Aussprache unmöglich machten.

„Nun, nachdem so lange Zeit seit jenem schmerzlichen Ereignis verfloßen“, hieß es in dem Briefe weiter, „darf ich vielleicht auch von meinen Angelegenheiten reden. Sie sagten damals: Lassen Sie mir Zeit! Ich habe mich Ihrem Wunsch gefügt, so schwer es mir gemorden ist. Ich habe Sie lieb, Hella, nicht mit der stürmischen Festigkeit der ersten Jugend, aber mit der tiefen starken Liebe des gereiften Mannes. Schreiben Sie mir ein paar Zeilen, teilen Sie mir mit, ob ich hoffen darf, doch noch glücklich zu werden. Ich erwarte mein Schicksal aus Ihrer Hand!“

Lange, lange blühte Hella auf die männlich festen Schriftzüge. Eine Träne rollte langsam über ihre Wange. „Soll ich eine Ehe ohne Liebe eingehen?“ flüsterte sie. Dann schüttelte sie den Kopf.

Ihre Gedanken wanderten hin zu dem armen, leidgeprüften Manne dort unten, der ihrer so dringend bedurfte. Mit festem Entschluß trat sie zu ihrem Schreibtisch; wenige Worte nur erwiderte sie auf Bennos Brief, aber es waren inhaltschwere Worte — sie entschied über eines braven Mannes Schicksal. „Berzählen Sie mir, wenn ich Ihnen Schmerz bereite. Ich kann nicht anders handeln. Mein Leben gehört einem anderen, es gehörte ihm schon, ehe ich Sie kennen lernte. Nie werde ich mich einer Pflicht entziehen, so viel an mir liegt.“ Dann stand sie auf und holte das Kästchen, in dem Mrras Brief lag. Das Schreiben Bennos legte sie dazu. Sie wollte es aufbewahren für spätere Zeit. Wie ein Abschied von ihrer Jugend kam es ihr vor, als sie langsam den Deckel wieder schloß.

Dort unten beim Kranken wartete eine heilige Pflicht auf sie. Gerd nannte sie oft seinen einzigen Trost, fast wie zu einer Heiligen blühte er zu ihr auf. —

Nun war des Winters Not vorbei, es wurde Frühling, lachender, sonniger Frühling.

Flieder und Jasmin blühten draußen im Garten. Unter der Kothuche stand Gerds Fahrstuhl, der Diener, den man schon im Herbst engagiert hatte für Gerds alleinige Bedienung, hatte einige Besorgungen zu machen und war nach Herzlichen gegangen. Frau Senta, die sich den ganzen Winter über fleißig nach dem Patienten umgesehen, hatte sich soeben verabschiedet und Hella ging ein Stückchen mit ihr durch die Lindenallee, um sie zu begleiten. Gerd sah sinnend und träumend in seinem bequemen Stuhl. Das Bein war immer noch ein wenig steif, aber der Doktor hatte lächelnd erklärt, daß sich das gewiß noch verlieren werde. Gerd dachte heute lebhafter als sonst an Mrras Grab im fernen Süden. Ja, nun blühen auch dort wieder die Blumen in reicher Fülle, wie sie schon zweimal dort geblüht.

Da kam Hella zurück, ein freundliches Lächeln auf dem lieben Gesicht. Sie trug ein helles, duftiges Kleid, das stand der jugendlich schlanken Gestalt sehr gut. Bei ihrem Anblick erblickten sich Gerds Züge. „Gott sei Dank, daß du da bist, mir ist immer ganz traurig, zu Mutte, wenn du fort bist!“

Aus dem Gerichtssaal.

§ Ein kostspieliger Steuerbetrug. Wegen Follhinterziehung hatten sich in Kirken a. d. Sieg ein Brennermeister, dessen Betriebsleiter und zwei Arbeiter vor Gericht zu verantworten. Der Brennermeister wurde zur Zahlung des vierfachen Betrages der hinterzogenen Steuersumme, insgesamt 2 706 000 Mark und sechs Monaten Gefängnis, der Betriebsleiter zu 254 000 Mark Geldstrafe und vier Monaten Gefängnis, die beiden Arbeiter zu zusammen 2 706 000 Mark und zwei bzw. einem Monat Gefängnis verurteilt.

§ Wegen verjüngten Landesverrats verurteilt. Der erste Straftäter des Breslauer Oberlandesgerichtes verurteilte die 23jährige Maria Kania zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus. Die Angeklagte, die die polnische Staatsangehörigkeit besitzt, hat sich in den Jahren 1927 und 1928 in Breslau, Oels, Oppeln, Gleiwitz und anderen Orten des verjüngten Landesverrats schuldig gemacht.

(.) Vorsicht beim Betrieb von Gemeinde-Sandgruben. Kürzlich hat das Amtsgericht in Moers einen Sandgrubenbesitzer wegen fahrlässiger Tötung in Lateinheit mit Uebertretung einer Regierungspolizeiverordnung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er den Tod eines Fuhrmannes dadurch verschuldet hatte, daß er Sand abfahren ließ, ehe die oberen Erdschichten, der sog. Abraum, fortgeschafft, und die Grube daher nicht vorschriftsmäßig abgegraben war, wie es die Regierungspolizeiverordnung vorschreibt. Die Berufung des Angeklagten wurde von der Großen Strafkammer zurückgewiesen. Dieser Vorfall sollte allen Gemeindevorsteher zur Warnung dienen, denn nach wiederholten Beobachtungen und Erfahrungen gibt es eine sehr große Anzahl von Gemeinde-Sandgruben, bei denen in ähnlicher Weise vorschriftswidrig verfahren wird. Mit Rücksicht auf die Gefährdung von Menschenleben und die Gefahr strafrechtlicher Verfolgung sollte jeder Gemeindevorsteher darauf bedacht sein, die Gruben ordnungsmäßig abzubauen zu lassen.

Neues aus aller Welt.

§ Portugiesisches Kanonenboot gesunken. Vor dem Strand von Matamar bei Oporto stießen zwei portugiesische Kanonenboote zusammen, wobei eines sank. Vier Matrosen ertranken.

§ Bisher 42 Todesopfer des Prager Bauunglücks. Die Zahl der geborgenen Toten bei dem Bauunglück am Vorfließ in Prag hat sich um 3 erhöht, so daß sie insgesamt jetzt 42 beträgt.

§ Explosionsunglück bei Paris. Ein schrecklicher Unfall ereignete sich in Boulogne bei Paris, wo zwei Kinder, die in einem Garten spielten, bei der Explosion einer Granate zerrissen wurden. Ueber die Herkunft des Geschosses ist man sich vollkommen im Unklaren.

§ Plünderung der Missionschulen und Krankenhäuser in Honan. Wie aus Peking gemeldet wird, wurden die meisten Schulen und Krankenhäuser in der Provinz Honan, die von Missionaren der kanadischen Einheitskirche geleitet werden, von Soldaten geplündert und in Brand gesteckt, die unter dem Kommando des Generals Fung standen. Letzterer soll entgegen anderslautenden Meldungen den christlichen Glauben aufgegeben haben.

§ Blütige Zusammenstöße bei den Generalratswahlen auf Korsika. Nach einer Meldung aus Ajaccio (Korsika) kam es bei den Generalratswahlen im dortigen Wahlbüro zu blütigen Zusammenstößen. Dabei wurde ein Gemeinderat getötet und mehrere Wähler verletzt.

§ Die Pest in Sowjet-Russland. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind in der Kirgisienrepublik in den letzten Tagen mehr als 55 Personen an der Pest gestorben. Die Leichen wurden verbrannt. Die russisch-turkistanisch-chinesischen Grenzen sind geschlossen worden. Die russischen Ärzte erklären, daß die Pestepidemie mindestens bis zum Frühjahr dauern werde.

§ Typhus-Epidemie in Rußland. Wie aus Moskau gemeldet wird, greift die im Gouvernement Stalin ausgebrochene Typhus-Epidemie stark um sich. Nach amtlichen Meldungen wurden bisher mehr als 10 000 Typhustranke gezählt. Die Sowjetregierung hat sofort alle Maßnahmen zur Bekämpfung der Typhusepidemie ergriffen. Auch in anderen Städten ist der Typhus so stark verbreitet, daß

sämtliche Schulen, Theater und Kinos geschlossen wurden. Die Sowjetregierung hat ein besonderes Komitee zur Bekämpfung der Typhusepidemie in der Sowjetunion gebildet.

§ Zusammenstoß eines polnischen Schullschiffes mit einem Dampfer im Kanal. Das polnische Schullschiff „Istra“ stieß im Kanal mit einem norwegischen Dampfer zusammen, dessen Namen bisher nicht festgestellt werden konnte. Die „Istra“ feuerte Notsignale ab, worauf von Dover aus der Schleppdampfer „Lady Duncannon“ abging und das Schullschiff ins Schlepptau nahm. Die „Istra“ ist sehr schwer beschädigt.



„Schule der Weisheit“ in Darmstadt.

Graf Hermann Keyserling, der weltbekannte deutsche Philosoph hatte zu einer Lehrtagung der von ihm begründeten „Schule der Weisheit“ viele Geisteswissenschaftler in Darmstadt versammelt. Graf Keyserling trat mit seinem ersten Werk „Gefüge der Welt“ vor zwetundzwanzig Jahren in die Öffentlichkeit und ist durch sein „Reisetagebuch eines Philosophen“ in weitesten Kreisen bekannt geworden. Er steht im 49. Lebensjahre und ist mit der Gräfin Goedela Bismarck, der Tochter des Fürsten Herbert Bismarck und einer Enkelin des Eisernen Kanzlers vermählt.

§ Amerikanischer Küstendampfer gesunken. Nach einer Meldung aus San Francisco ist der amerikanische Küstendampfer „Smith“ mit 13 Mann Besatzung an Bord während eines schweren Sturmes in der Gegend von Point Arena gesunken.

§ Mit dem Auto in einen Fluß. Nach Meldungen aus Sidon ist ein Geistlicher, der mit seiner Frau und seinen vier Kindern in der Nacht von einem Erholungsaufenthalt zurückkehrte, mit seinem Auto in den Clydefluß gefahren. Das Auto überflutete sich. Benlon konnte sich in Sicherheit bringen, während seine Frau und die Kinder ertranken.

§ Zugzusammenstoß in einem Tunnel bei Glasgow. In einem Tunnel außerhalb Glasgows (England) stieß ein Personenzug mit einem Leerzug zusammen, wobei ein Reisender getötet und 50 zum Teil schwer verletzt wurden. Einige der Wagen wurden bei dem Zusammenstoß schwer beschädigt.

§ Großer Brand in einer Schiffswerft bei Antwerpen. In der Nacht sind zwei Anlagen der Schiffswerft Coderill in Hoboken bei Antwerpen eingeeäschert. Viel Schiffsmaterial ist mit verbrannt, wodurch beträchtlicher Schaden entstanden ist.

§ Dampfer in Brand. Der englische Frachtdampfer „Prasjan Star“ von 9000 Tonnen landete 47 Meilen westlich Kap Mendicino an der nordkalifornischen Küste SOS-Rufe aus. Das Schiff teilte mit, daß es Feuer gefangen habe und daß die Besatzung von 50 Mann in die Rettungsboote gehe. Vier Dampfer, die sich in der Nähe des brennenden „Prasjan“ befanden, fuhren nach der Unglücksstelle.

§ 20 polnische Gehöfte niedergebrannt. In der Nähe von Sosnowice brannten in einem Dorf 20 Gehöfte vollständig nieder. Infolge Wassermangels waren die Wä-

arbeiten trotz der eifrigen Bemühungen der zahlreichen Feuerwehrleute vergeblich. Es ist vor allem viel lebendes Inventar verbrannt. Der unverrichtete Schaden beläuft sich schätzungsweise auf 150 000 Zloty.

§ Ein neuer Dammbruch in Dänemark. Gegenüber der Stelle, an der sich am 6. Oktober ein Dammbruch ereignete, kam es zu einem neuen Einsturz, durch den eine Bresche von 12 bis 13 Metern entstanden ist. Die Verkleidung mit Mauersteinen wurde eingerissen. Man befürchtet, daß der Oberbau beim Eintritt der Flutwelle vollkommen zusammenbricht. Militär ist damit beschäftigt, das Loch mit Erdsäcken zu stopfen.

Die Zarlin-Mutter †

Die Kaiserin-Witwe Maria Fjodorowna von Rußland, geborene Prinzessin von Dänemark, ist im 81. Lebensjahr in ihrer Villa bei Kopenhagen gestorben.

Maria Fjodorowna stand kurz vor Vollendung ihres 81. Lebensjahres und ist die Witwe des Zaren Alexander III. von Rußland. Ihr Vater war der dänische König Christian IX., der „Schwiegerpater von Europa“. Nach Ausbruch der bolschewistischen Revolution flüchtete sie aus der Krim durch Deutschland nach Dänemark und hat die letzten Jahre mit ihrer Tochter, der Großfürstin Olga, und einem Hofstaat von etwa 30 Personen in ihrer Villa Svoböde bei Kopenhagen zugebracht. Maria Fjodorowna ist das Schicksal zuteil geworden, ihre beiden Söhne, Kaiser Nikolaus II. und den Großfürsten Michael, durch Mordhand zu verlieren und, an der Stufe des Greisenalters stehend, den Zusammenbruch des Reiches zu erleben, das ihr in früherer Jugend zur zweiten Heimat wurde. Ihre politische Rolle im kaiserlichen Rußland ist im allgemeinen wohl stark überschätzt worden.

Vermischtes.

○ Der höchste Schornstein Europas. Dieser Tage ist in der nordschwedischen Stadt Skelleftea der höchste Schornstein Europas zu Ende gebaut worden. Es handelt sich um den Königsfars-Schornstein, der von der Skelleftea-Gruben-Kriegesgesellschaft auf der Königsfars außerhalb von Skelleftehamn für die große Schmelzanlage gebaut wurde. Der Schornstein ist 145 Meter hoch, hat an Ziegelsteinen 4000 Tonnen verbraucht, insgesamt sieben Monate Arbeitszeit und 400 000 Kronen Bargeld gekostet.

○ Gegen die Husten! Die amerikanischen Gerichte befaßten sich augenblicklich mit 42 ungewöhnlichen Prozessen. Angeklagt ist eine Konzertbesucherin, die sich bei einem Klavierabend Paderewskis durch häufiges Husten unliebsam bemerkbar gemacht und dem Erjuden, den Scat zu verlassen, nicht Folge geleistet hatte. Einige Tage nach dem Konzert erhielt die Dame 42 Aufforderungen, Entschädigung für gestörten Kunstgenuss zu zahlen. Die Forderungen schwanken zwischen 100 und 1000 Dollar; einige besonders Tätige machen „drei Stunden zwecklos verlornener Zeit“ geltend.

○ Das Bankett der unbekanntenen Soldaten. In den literarischen Kreisen Englands ist man äußerst aufgebracht über das Stück „Die ewige Flamme“ von Watson-Kill. Im letzten Aufzuge wird die Westminster-Abtei gezeigt, und zwar das Grab des „Unbekannten Soldaten“; die Hauptpersonen huldigen dem unbekanntenen Soldaten; ein Chor singt einen Psalm, und während den letzten Orgeltönen verklingen, erhebt sich der unbekanntene Soldat und läßt eine flammende Philippika gegen den Krieg vom Stapel. Man erblickt (und wohl nicht mit Unrecht) hierin eine recht kitschige Sache und wünscht vom Jenseit, daß er das Stück verbiete. Der unverbesserliche Spötter Bernard Shaw aber fordert, man möge doch ein Bankett aller unbekanntenen Soldaten veranstalten und sie dort ihre Ansichten vom Kriege vortragen lassen.

Gang in den Herbst.

Nimm diese letzte Rose noch,
Der späten Äster blaßes Leben;
Des Sommers Traumruf hat daraus
Den Sterbelaut von sich gegeben.
Schau des Vergehens dunklen Kranz,
Der in dem Heute bleicht das Gestern;
Der Abschied der Vergänglichkeit
Flücht ihn um dich und deine Schwestern.
Komm, laß noch in dem matten Tag
Uns ernst ein gutes Werk erkennen;
Des frühen Abends zages Grau
Zeigt mächtig schon der Nacht Gewinnen.

Lindenried.

Original-Roman von M. Harling-J. Hellmuth.

54 (Nachdr. verb.)

„Ja, Onkel Gerd, ich freue mich auch, nun können wir ein Stündchen ungestört plaudern. Soeben schickte mir Kurt Nachricht. Denke dir, er wurde zum Amtsrichter in Herzkirchen ernannt. Welche Freude, die beiden lieben Menschen nun für immer in der Nähe zu haben!“

„Ja, Kind, das ist eine gute Nachricht, besonders für dich. Da hast du wenigstens angenehmen Verkehr. Ich mache mir oft schwere Vorwürfe, daß ich dein junges Leben hier in Lindenried festhalte. Aber was sollte ich anfangen ohne dich? Ich und mein Kind — wir brauchen dich doch so notwendig.“

„Aber Onkelchen, sag doch selbst, wohin sollte ich denn sonst. Schick mich nicht wieder fort, laß mich hier, wo es mir am wohlsten ist. Das weißt du doch, daß es mir nirgends auf der weiten Welt so gut gefällt wie in unserem Lindenried.“

„Das sagst du immer, Hella, und doch kann ich gar nicht denken, daß niemals ein Mann wärmere Gefühle in deinem Herzen erweckt haben sollte. Lange Zeit glaubte ich bestimmt, aus dir und Casar würde ein Paar werden. Nun hat er sich mit Hedwig Fuhrmann verlobt. Hedwig ist ja gewiß ein nettes Mädchen, doch würde ich dir den Vorzug geben.“

„Ja, Onkelchen, der Geschmack der Männer ist eben sehr verschieden“, lachte Hella. „Ich freue mich, daß er sich mit Hedwig verlobt hat, sie wird ihn gewiß glücklich machen.“

Brüsend blickte Gerd sein Mündel an: eine Ahnung stieg in ihm auf, wie schon öfters, daß Casar sich bei Hella einen Ruch geholt hatte. Sie war ein seltsames Mädchen, stets opferbereit für andere, nie dachte sie an sich selbst. Hella plauderte lebhaft über alles mögliche, um den Onkel, der heute so nachdenklich gesimmt schien, zu zerstreuen und abzulenkten. Sie hatte sich mit einer Handarbeit neben ihm

niedergelassen, während die kleine Elly jauchzend mit Tyras umhertollte.

„Soll ich dir nicht lieber etwas vorlesen, Onkel Gerd?“ unterbrach sie sich, als sie sah, daß Gerds Blick verjüngt in die Ferne gerichtet war.

„Nein, Kind, ich höre dich so gerne plaudern, deine Gesellschaft erfreut mich ordentlich.“

Ein idyllisches Leben führten die beiden im stillen Lindenried. Fast täglich kamen Kurt und Brigitte, und das muntere Geplauder der jungen Frau brachte stets einige Abwechslung. Brigitte berichtete treulich alle Neuigkeiten aus dem Städtchen. Fast jedesmal gab es lautes Gelächter, wenn sie in ihrer drolligen Art erzählte.

Gerd konnte jetzt schon, auf den Arm des Dieners gestützt, kleine Spaziergänge im Garten unternehmen. „Es geht vorwärts“, sagte er erfreut zu Hella. „gottlob, jetzt atme ich wieder auf. Aber nun wollen wir auch an deine Erholung denken, Kind! Du hast dich den ganzen Winter über außerordentlich angestrengt, ich darf nicht gestatten, daß du dir gar keine Vergnügungen gönnst. Möchtest du nicht in ein Bad oder sonst wohin?“

Hella schüttelte energisch den Kopf.

„Wenn du mir einen Gefallen erweisen willst, Onkel Gerd, so sprich nicht mehr davon, laß mich, wo ich bin. Ich habe kein Verlangen nach den Zerstreungen der großen Welt.“

„Hella“, begann Gerd nach einer Weile wieder, „ich habe eine Bitte an dich!“

Als sie ihn fragend ansah, fuhr er rasch fort: „Ich habe dich noch niemals um Tyras Brief gebeten — nun aber möchte ich ihn lesen. Ich kann den Argwohn nicht loswerden, daß dieser Brief mit deinem aufopferungsvollen Wesen in irgend einem Zusammenhang steht, daß er schuld daran ist, daß du dich zu dem einsamen Leben in Lindenried zwingst. Ich komme nicht eher wieder zur Ruhe, bis ich weiß, was in dem Briefe steht.“

Hella wurde flammend rot; Gerd verwandte keinen Blick von dem Mädchen, das unentschlossen da stand.

„Nein, Onkel Gerd“, sagte Hella bestimmt. „Der Inhalt des Briefes geht nur mich allein an — er hat mit meinem Verhalten nichts zu tun. Mich zwingt niemand, es ist mein freier Wille, was ich tue. Mich will eben keiner, darum bin ich so froh, daß du mich aus Lindenried nicht vertreibst.“ versuchte sie zu scherzen, aber ihre Lippen bebten, und in ihren Augen standen Tränen.

Als sie noch immer zögerte, Gerds Wunsch zu erfüllen, bat er dringender: „Es ist sicher nicht müßige Neugier, die mich zu deiner Bitte treibt; ich muß aber endlich klar sehen. Der Argwohn frist sonst an meiner Seele. Dein Zaudern bestätigt nur, daß ich recht habe mit meinen Bedenken. Ich werde über den Inhalt des Briefes niemals mit dir reden, wenn du es nicht wünschst, das verspreche ich dir — aber ich bitte, gib ihn mir.“

Da stand Hella mit schnellem Entschluß auf und wusch auch das Herz zum Zerpringen klopfte, sie holte den Brief und überreichte ihn Gerd. Sie fühlte, daß nun die Entscheidung über ihre Zukunft nahe. Ihr ganzes Schicksal hing davon ab, was Gerd beschloß. Denn wenn er sich gegen sie wandte, wenn nichts in seinem Herzen für sie sprach, dann konnte ihres Bleibens in Lindenried fernerhin nicht mehr sein. Wohin dann mit ihr? Aber Gerd wollte es so, machte er lesen und entscheiden. In ihrer Nacht lag es nicht, dies zu verhindern.

Sie konnte den Tränen nicht wehren, die ihr aus den Augen stürzten. Zitternd stand sie da und erwartete ihr Schicksal. Lange ruhte Gerds Blick auf dem Briefe, ganz still war es um die beiden Menschen geworden. Als Hella endlich das erglühende Köpfchen hob, da sah sie, daß Gerd leise vor sich hin weinte. Mit einem Aufschrei eilte sie auf ihn zu — beide Arme schlang sie um seinen Hals, ihre Wangen an die seine schmiegend, daß ihre Tränen sich vermischten.

(Schluß folgt.)

*** Anglerverein.** Die außerordentliche Generalversammlung des hiesigen Anglervereins fand am Freitagabend im Vereinslokal Krause statt. Nach der Niederschriftsverkundung und nach der Beitragsbeziehung wurde als Delegierter zum Kreisverbandstage nach Rathenow Kamerad Eitz gewählt. Die Wahl des Fischmeisters wurde bis zur Januarversammlung vertagt. Hierauf wurde eine Einladung zum Winterbergnügen des Anglervereins „See-rose“ nach Kremmen am Sonnabend, den 27. Oktober bekanntgegeben. Beschlossen wurde noch u. a. 100 Anglerheftbücher drucken zu lassen.

*** Telephon-Anschluss nur noch 50 Mark.** Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost, der vom 11. bis 13. Oktober unter Vorsitz des Reichspostministers Dr. Schädel in Hamburg zusammengetreten war, stimmte dem Vorschlag der Verwaltung zu, wonach vom 1. Januar 1929 ab die Bezahlung einer Mindestzahl von Ortsgesprächen für jeden Hauptanschluss nicht mehr beansprucht wird. Jeder Teilnehmer hat also künftig nur so viel Gespräche zu bezahlen, wie er wirklich führt. Der Apparatbeitrag für die Herstellung eines neuen Hauptanschlusses wird von 80 auf 50 RM. herabgesetzt. Ebenso werden die Apparatbeiträge für die Nebenanschlüsse und Zusatz-einrichtungen ermäßigt. Weiter wurde beschlossen, daß Teilnehmer, die ihre Anschlüsse wegen der Gebührenerhöhung seit 1. Mai 1927 abgemeldet haben, keine neuen Apparatbeiträge zahlen sollen, wenn sie ihren Anschluß binnen drei Monaten wieder anmelden. Verschiedene Änderungen der Postordnung wurden ebenfalls vom Verwaltungsrat ab-

billigt. So soll vom 1. November ab den ständigen Abholern für jedes abgeholte Paket eine Vergütung von 10 Pf. gezahlt und den Empfängern von Nachnahmepaketen vor der Entlassung die Entschädigung gestattet werden. Die Wertgrenze für unbesiegelte Wertpakete wird von 100 RM. auf 300 RM. heraufgesetzt, die Behandlungsgelöhre von 25 Pf. auf 10 Pf. ermäßigt. Der Verwaltungsrat billigte ferner die Aufsichtstätigkeit des Rundfunkkommissars Staatssekretärs a. D. Dr. Bredow und sprach ihm und der Leitung des Rundfunks sein Vertrauen aus. Gleichzeitig sollte er der bisherigen Fortentwicklung des Rundfunks Anerkennung und setzte sich nachdrücklich dafür ein, daß der deutsche Rundfunk künstlerisch und technisch auf der Höhe gehalten wird.

*** Alles aussteigen, „Graf Zeppelin“ kommt!** Die „Brigitte Nachrichten“ berichten ein niedliches Geschehen, das sich in der Brigitten bei Zeppelinsbesuch abgespielt hat: Als der Zeppelin erschien, ließ ein Zugführer einfach den Zug anhalten und kommandierte: „Alles aussteigen, „Graf Zeppelin“ kommt!“ Dafür war ihm sicherlich die ganze Schar der Mitreisenden dankbar. Nach einigen Minuten kam wieder ein Kommando „Einsteigen! Abfahrt!“

Larmow. Bestwechself. Der Landwirt Wilhelm Bankow verkaufte seine gesamte hier gelegene Landwirtschaft an den Flüchtling Duwe aus Polen. Die Uebernahme erfolgt am 1. Dezember d. J.

Wustermark. Wustermark erhält Garnison. Wustermark, die Endstation der Vorkriegsbahn Berlin—Spandau—

Wustermark, erhält zum ersten Male seit Bestehen der Reichswehr Garnison. Die 2. Kompanie der 3. Pr. Kraftfahrabteilung ist von Berlin-Sankwitz nach der ehemaligen Fliegerkaserne Esgrund bei Wustermark verlegt worden. Die Kompanie soll als Versuchskompanie auf dem Döberitzer Truppenübungsplatz verwendet werden. Ein Teil der Kompanie ist in diesen Tagen in die neue Garnison übergestellt, der Rest folgt am Jahreschluß, da die neue Kaserne noch nicht vollständig hergerichtet ist. In die Kaserne der Kraftfahrabteilung in Sankwitz soll eine Schwadron der Fahrabteilung 3 aus Glogau verlegt und dann motorisiert werden.

For, jingst du

(solche Apparate baut man mit dem „Deutschen Rundfunk“.)

Der Deutsche Rundfunk, im roten Umschlag! Die Funtsch-Schrift für alle Hörer, bringt aber nicht nur Schaltungen und Bauanweisungen, sondern auch interessante Aufsätze, Sendekritik, Roman, Schach, Rätsel und Humorecke und die ausführlichsten Programme aller europäischen Sender (auch die wichtigsten amerikanischen Stationen). Bestellen Sie bei Ihrem Postamt, Briefträger oder Buchhändler. Best 50 Pf. Monatsbezug RM 2.—, Probeheft gern kostenlos vom Verlag Berlin N 24



Kirchliche Nachrichten

Montag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr: Jungmännerverein.

Mittwoch, den 24. Oktober, abends 8 Uhr:

Frauenhilfe, Frauen- und Jungfrauen-Missionsverein.

Gedächtnisfeier des 70. Geburtstages der heimgegangenen Kaiserin. Die Mitglieder der Vereine bitten wir herzlich, an diesem Abend die für die Berliner Missionsgesellschaft bestimmten Nadelarbeiten und andere Geschenke, auch Naturalien, freundlich mitbringen zu wollen.

Martha Krebs, Sup. Nahn.

Sin in nächster Zeit wieder zum

Klavierstimmen

dort. Bestellungen an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Gustav Otto, Pianobauer, Neuruppin, Wichmannstr. 10. Fernsprecher 538.

Gewerbebund Fehrbellin.

Am Mittwoch, den 24. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet im „Prinzen von Hamburg“ ein

Vortrag über

„Die Lage der deutschen Wirtschaft“

statt. Referent Herr Syndikus Zimmermann. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Fehrbellin.

Hotel „Stadt Magdeburg.“

Freitag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr

Großes Streichkonzert

mit anschließendem Ball.

Ausgeführt vom Neuruppiner Stadtorchester.

Leitung: Musikdirektor H. Mesenberg.

Hierzu laden freundlichst ein

W. Soost.

H. Mesenberg.

Sehr gute

Egbirnen

1 Pfund 25 Pf. sind zu haben bei

Willy Rohr.

Auf vielseitigem Wunsch der Damen bin ich

jeden Dienstag zum Kopfwaschen und Frisieren

bei Gastwirt Müller. Crewells Damenfriseursalon.

Mode-Alben

für Herbst u. Winter

Lyon-Mäntel u. Kostüme
Lyon-Favorit-Album
Splendid
Elite
Erelstor
Perfekt-Album

W. Ewalds Buchhandlung.

Molkereigeräte

kauft man am billigsten bei

G. Schreiber.

Redegewandter Vertreter

und Kassierer wird sofort gegen hohe Vergütung eingestellt. Off. u. J. C. 7532 bef. Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.

Berliner Produktenbörse, 20. Oktober.

Preise in Goldmark. (Getreide und Vorrüchte je Tonne, alle übrigen Artikel je 100 Kg.)

Weizen märk.	214—217	Futtererbsen	—
Roggen märk.	207—210	Beluschen	—
Futtergerste	202—212	Ackerbohnen	—
Sommergerste	—	Wicken	—
Hafer, märk.	202—211	Sapinen blaue	—
Mais	216—218	do. gelbe	—
Weizenmehl	26,75—30,00	Erbsen	—
Roggenmehl	26,65—29,65	Kartoffeln	19,80—20,00
Weizenkleie	15,10—15,25	Bohnen	24,30—24,60
Roggenkleie	15,25—15,50	Trockenschnitzel	14,00—14,50
Raps	—	Soya-Schrot	21,40—22,20
Reis	—	Kartoffelkoden	19,60—20,00
Veisfaat	—	vollw. Zuckerschnitzel	—
Viktoriaerbsen	44,50—53,00	Korfmelasse, Mischg. 80/70	—
Al. Speiserbsen	—		



Generations

Menschen haben urkundlich, 15000 Zeugnisse beweisen das, die Vorzüge und Wirksamkeit der

Kaisers Brust-Caramellen erprobt, also der Jüngste und der Älteste eines Stammes sind Nutznießer dieser wohlthätigen Erfindung, die keiner Schleckerei dient, sondern der Gesundheit der Menschen. Kaisers Brust-Caramellen sind in ihrer Zusammensetzung gleichzeitig nahrhaft durch Malzextraktgehalt. Sie beugen vor, beseitigen vor allen Dingen schnell und sicher Husten, Heiserkeit, Katarrh. Sie sind ein wahres Volksmittel. Beutel 40 Pfg. Dose 80 Pfg. Wer alt werden will, nehme als jung schon

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen



Zu haben bei: M. Groß, Fritz Oelgart, H. Löh und wo Plakate sichtbar.

Familiennachrichten.

Gestorben: Am 19. Oktober Frau Marie Hartmann, Stamm, 71 Jahre; am 19. Oktober Fel. Erika Rische, Neuruppin, 19 Jahre.

U. T. Lichtspiele. U. T.

im Hotel „Hohenzollern“. Am Sonntag, den 28. Oktober 1928. Sie wünschen nicht angenehmer Unterhaltung auch Spannung und Tempo der Handlung — unser Programm zeigt alles!

Das verschwundene Brillantencollier.

Der große Kriminal- und Detektivfilm der Ufa. Bei großem Beiprogramm — Musik — Anfang 8 Uhr. Es ladet freundlichst ein Fritz Mertens.

Der oberschlesische Wanderer

Verlag: Gleiwitz / Gegründet 1828



Bei weitem verbreitetste Tageszeitung Oberschlesiens Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Ein Weg — Ein Ziel

Kunden-Werbung
Absatz-Steigerung
Angebot Ihrer Waren durch

Zeitungs-Inserat



Ofenrohre, Bogenkniee, schwarz und verzinkt
Kokschütter, Kohlenkästen, Ascheimer
Ofenvorsetzer
Aschschanfeln, Feuerhaken und -Zangen
hält vorrätig G. Schreiber.